

Was ist Homo- normativität?

Wenn die Homosexualität zur Norm wird, haben Queers und Transmenschen das Nachsehen. Jayson Flores schreibt im Gastkommentar über die sogenannte Homonormativität.

Ich weiss, was du denkst: Was ist Homonormativität? Homonormativ ist etwa die Aussage «ich bin anders als andere Schwule». Homonormativ ist es, wenn du schwarzen Männern im Club aus dem Weg gehst, weil du sie zwar respektierst, dich von ihnen aber «nicht angezogen» fühlst. Homonormativ ist es, wenn du anders über eine geliebte Person auf Twitter denkst, nachdem du erfahren hast, dass sie im Rollstuhl sitzt. Homonormativ ist es, wenn schwule, weisse Männer im Fernsehen die queere Minderheit repräsentieren und weisse Cis-Männer* die Rollen von Transfrauen spielen. Homonormativ ist ein Land, das sich für die Öffnung der Ehe einsetzt, nicht aber für die Anliegen von Transmenschen. Homonormativität liegt vor, wenn ein System von Hierarchien, sozialen Normen und Erwartungen dazu führt, dass sich Unterdrückte gegenseitig unterdrücken.

Homonormativität ist überall. Sie durchdringt alle Facetten des queeren Lebens und zerstört die Community von innen nach aussen, von oben nach unten.

Schwule sollen männlich sein, Lesben weiblich

Einfach ausgedrückt besteht Homonormativität aus Regeln, die bestimmen, welche Personen in der queeren Community die besten sind. Die Homonormativität schreibt vor, dass schwule Männer muskulös und «männlich», Frauen zierlich und «weiblich» sein sollten. Sie propagiert die Nachahmung Heterosexueller: Sie gibt uns vor, dass queere Menschen heiraten, Kinder adoptieren, zur Kirche gehen und in einem Häuschen mit weissem Gartenzaun in der Vorstadt leben sollten (siehe «Modern Family»). Nichts von all dem ist per se schlecht, aber wenn der Drang nach diesem Lebensstil bestimmt, mit wem wir verkehren, wem wir helfen und wen wir unterstützen, dann werden diese Normen zu etwas Negativem.

Die Homonormativität hat die gleichgeschlechtliche Ehe zur ersten Priorität gemacht, während Transmenschen immer noch nicht ungefährdet Toiletten benutzen können und aufgrund ihrer Geschlechtsidentität noch immer entlassen oder im Strafvollzugssystem brutal misshandelt werden. Die Homonormativität versucht im Wesentlichen zu kontrollieren, wie wir über uns und über andere denken. Sie will die queere Community insofern zu Heterosexuellen verformen, indem wir genau wie sie leben und uns verhalten sollten.

Leider findet der Diskurs über Homonormativität vor allem in elitären und intellektuellen Texten statt, die schwer zu lesen und für die meisten Menschen unerreichbar und schwierig zu verstehen sind. Das ist ein grosses Problem!

Wenn solche Informationen für die Massen unzugänglich sind, dann bleiben Generationen queerer Menschen zurück, denen die Worte fehlen, um ihre Unterdrückung auszudrücken. In der High School war mir nicht klar, dass es falsch war, wie die Leute mich behandelten. Ich wusste nicht, dass es falsch war, dass man mich für meine «Weiblichkeit» beschämte und hasste. Ich ging davon aus, dass auch ich mich hassen sollte und tat es auch. Zum Glück hatte ich einen schwulen Onkel, der einen Grossteil seines Lebens damit verbracht hatte, akademische Texte zu studieren. Er half mir, die Traumatisierung und Unterdrückung zu bekämpfen, indem er mich mit Wörtern wie «Homonormativität» und «Mikroaggression» bewaffnete. Dadurch konnte ich meine Realität nicht nur leben, sondern sie auch besser machen. Kurz gesagt: Ich lernte, mich für mich selbst einzusetzen.

Ohne meinen Onkel würde ich heute noch homonormative Werte leben, indem ich sie mir selbst («reiss dich zusammen, sei männlich») oder anderen («ich date keine feminine Schwulen») aufzwingen würde. Als

Text:
Jayson Flores

Illustration:
Joaquin Olariaga

«Die Homonormativität schreibt vor, dass schwule Männer muskulös und «männlich», Frauen zierlich und «weiblich» sein sollten.»

*Cisgender
Bezeichnet Personen, deren Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt festgestelltem Geschlecht übereinstimmt. Dies trifft auf eine Mehrheit der Gesellschaft zu. Das Gegenteil wird als Transgender bezeichnet.

Weiter auf Seite 87

Fortsetzung von Seite 84

Community müssen wir das Wissen über Homonormativität einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen, sodass Leute die Stimme erheben können. Gesellschaftliche Trends wie die Homonormativität sind heimtückisch. Wir empfinden solche Trends und Normen als natürlich, dabei sind sie weit entfernt davon. Es gibt keine korrekte Art und Weise, wie man schwul, lesbisch, bi, trans oder queer zu sein. Sobald man Homonormativität beim Namen nennt und sie entblösst, verliert sie an Macht.

Homosexuellenrechte auf Kosten der Transmenschen

Die Homonormativität muss an Macht verlieren, weil sie Leben zerstört, Gemeinschaften auseinander reisst und sogar tötet. Die Homonormativität erklärt, weshalb die Gesellschaft maskuline Schwule oft in Ruhe lässt, schlimmstenfalls toleriert, bestenfalls akzeptiert, während feminine Schwule, insbesondere solche, die ethnischen Minderheiten angehören, täglich von aggressiven Mobs heimgesucht werden. Die Homonormativität ist schuld daran, dass in den USA Gesetze gegen Transmenschen erlassen werden, die sie dazu zwingen, die Toiletten ihrem biologischen Geschlecht entsprechend zu benutzen. Diese Gesetze sind aus groben Anschuldigen und Klischees entstanden und fügen den Betroffenen unsägliches Leid zu. Das ist keine freisinnige Kulturdiplomatur. Das ist das echte Leben.

Der Wandel muss von unten nach oben geschehen. Wir müssen uns bewusst werden, wie wir sprechen und wie wir uns benehmen, sowohl in der Realität als auch online. Wir müssen zuhören, wenn Menschen sprechen, die anders sind als wir. Wir müssen unsere eigenen Privilegien erkennen und uns anpassen. Denn niemand wird komplett unterdrückt, wir alle genießen irgendwelche Privilegien. Wir müssen uns für Themen einsetzen, die nichts mit der Öffnung der Ehe zu tun haben, und für die Rechte von Menschen kämpfen, die andere Identitäten haben als wir. Wir müssen queeren Menschen erlauben, queer zu sein, und aufhören, ihnen

Rollen aufzudrängen, die von einer heterosexuellen Welt geschaffen worden sind. Eine heterosexuelle Welt, die will, dass wir so sind wie sie, und weniger wie wir selbst.

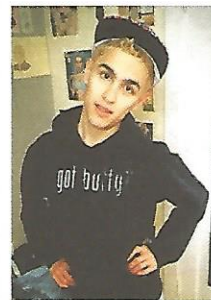
All das und mehr ist die Homonormativität. Sie muss der Vergangenheit angehören. Sie darf weder Gegenwart noch Zukunft sein. (M)

Dieser Gastkommentar von Jayson Flores ist ursprünglich in englischer Sprache unter dem Titel «What is homonormativity?» auf pride.com erschienen und wurde mit Genehmigung des Verlags abgedruckt. Übersetzung durch Markus Stehle und Greg Zwiygart.

der*die Autor*in

Jayson Flores ist bigender, stammt aus Philadelphia und schreibt für diverse Plattformen.

Als Bigender werden Personen bezeichnet, die sich in ihrer sozialen Geschlechtsidentität und deren Ausdruck zwischen Weiblichkeit und Männlichkeit bewegen und beide Geschlechter in sich vereinen. Jayson legt Wert darauf, mit den englischen Personalpronomen «they/them» angesprochen zu werden anstatt «he/him» oder «she/her».



In der deutschen Sprache hat sich noch kein neutrales Pronomen durchgesetzt. Schweden hat erst letztes Jahr das Pronomen «hen» eingeführt, das auch in Kindergärten verwendet wird, damit sich Kinder nicht durch geschlechtsspezifische Stereotypisierungen in der Erziehung und die Erwartungen der Gesellschaft in eine bestimmte Rolle gedrängt fühlen.

Die Schreibweise «Autor*in» soll alle Geschlechter – nicht nur Frauen und Männer – sichtbar machen. Der Asterisk zwischen der männlichen und weiblichen Form steht für die Vielfalt von Geschlechtsidentitäten.

Jaysons Website: gayonabudget.com
